

1/2.02.
RA

Fliege traut sich

Wenn ich am Nachmittag Patienten im Krankenhaus besuche, flimmern oft die Fernsehgeräte. Neuerdings laufen Kra-wallshows, in denen Juristen und Psychologen ihren Berufsstand demontieren, indem sie ihn dem Unterhaltungsgott opfern, der Geschwätzigkeit anheim geben. Meist läuft „Fliege“. Fast überall wird er als „Fernsehpfarrer“ angepriesen, obwohl er als Moderator der Talkshow keinen kirchlichen Auftrag verfolgt. Jürgen Fliege polarisiert. Während die einen ihn hassen, scheinen die anderen ihn zu lieben.

Worauf beruht Jürgen Flieges Erfolg? Auf der Erkenntnis brach liegender Bedürfnisse, dem richtigen Riecher für die richtigen Themen, auf der beherzten Ausnutzung einer sich erweiternden Marktnische. Der vorherrschende rationalis-

tische Zeitgeist, der vorgibt, mit Wissenschaft und Technik seien alle Probleme in den Griff zu kriegen, verlangsamt sein Tempo. Er wird durch eine immer stärkere religiös-ökologisch-ganzheitliche Gegenbewegung, durch Mystik, Spiritualität und Esoterik abgebremst. Von dieser nun schon einige Jahre anhaltenden Entwicklung sind sowohl die Kirchen als auch ihre gelehrten Verächter überrascht worden.

Aber bis auf den Philosophen Jürgen Habermas traut sich noch kein Intellektueller einzulenken. Soll man sich den Vorwurf, ein altmodischer Re-

aktionär zu sein, einhandeln? Fliege traut sich. Er hat ein Gespür dafür, was die kleinen Leute fühlen. Und er hat schon

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

begriffen, dass das Pendel noch weiter zurückschlagen wird, weil es um den ganzen Menschen geht: Verstand braucht als Ergänzung Gefühl, dogmatischer Glaube braucht als Gegengewicht die Erfahrung. Es gibt mehr zwischen Himmel und Erde, als Worte und Formeln. Es gibt, und hier folgt Fliege leider unkritisch dem Mischmasch im Ramschladen gegenwärtiger Esoterik,

Engel und Magie, Lichter und Düfte, Gesundheitsbeterei, Schamementum und alternative Lebensweise.

Und Fliege ist ein begabter Kommunikator. Er geht mit dem Professor ebenso unkompliziert um wie mit der Hausfrau, dem Kind und der Oma. Jedem Schicksal zollt er Respekt. Aber einiges, sage ich zu einer Patientin, ärgert mich an ihm. Fliege kann alles und das meiste besser. Er hat manchmal so gute Gäste und lässt sie nicht ausreden. Statt weiter neugierig zu sein, zieht er vorschnelle Schlüsse. Er ist in seine Sprachbilder verliebt, auch wenn sie schief hän-

gen. Selbst Meistern unter seinen Gästen will er ruckzuck beweisen, dass er alles begriffen hat und nun schon am besten selber darstellen kann. Und was mir am meisten weh tut: Aus dem reichen Schatz der christlichen Tradition, wo manches problematisch geworden ist, schmeißt er weg, was ihm nicht in den Kram passt, statt Verständnis zu wecken und zu erklären. So redet er über Wiedergeburt, ohne das Wort Auferstehung zu nennen. Und einer Frau gegenüber, die Kühe gesund beten will, opfert er in Sekundenschnelle seine eigene Gebetsformulierung.

Also, lieber Fliege-Fan, achten Sie auch auf die Nebenwirkungen und passen Sie gut auf sich auf! **Harro Lucht**

*

Der Autor ist Krankenhaus-Seelsorger in Neuruppin.